

Bildstöcke: 1. Am Seeufer, bei der Dampferhaltestelle. Stein. Gotischer Typus. Quadratischer, einmal abgestufter Sockel mit je einem spitzen Fortsatz in der Mitte jeder Seite. Darauf kurze runde Säule mit acht breiten, mäßig gedrehten Hohlkehlkannelüren, kurzer quadratischer, an den Ecken oben abgerundeter Basis und würfelförmigem Kapitäl mit ausgehöhlten Ecken an der Unterseite. Darüber ein seitwärts mäßig ausladendes, gegiebeltes, rechteckiges Tabernakel mit einer Kielbogennische, die von zwei Rundstäben mit gedrehten Postamenten eingesäumt sind. Am Säulenkapitäl die verwitterte Inschrift: *Ulrich Nagl vo(n) Ulm burg(er) zw s(anct) wolfg(ang) Elizabeth sein hausfr(au) habn dise figur lassen machen 1509.* — In der Nische modernes Madonnenbild (Fig. 5).

Bildstöcke.



Fig. 7 Fürberg, Hochzeitskreuz von 1609 (S. 7)

2. Ochsenkreuz. Malerisch gelegener, schmuckloser kleiner Bildstock, auf einem Felseninselchen im See, 1 km südlich vom Gasthaus Fürberg, in unmittelbarer Nähe des Felsenufers. Rechteckiger, zum Teil verputzter, gegiebelter Bruchsteinpfeiler, mit Schindeln abgedeckt. In der kleinen rundbogigen Nische geringes verwittertes Gemälde auf Blech: Ein Bauer, der von einem Ochsen in den See gezogen wird; oben die Heiligen Wolfgang und Ägidius. Hinter dem Bildstock stehen zwei kümmerliche Lärchenbäumchen (Fig. 6).

Fig. 5.

Fig. 6.

3. Hochzeitskreuz. Auf einem vorspringenden Felsen der Halbinsel südöstlich von Fürberg, unmittelbar am Ufer. Breiter rechteckiger Steinpfeiler mit vorspringendem Sockel und breitem Tabernakeloberteil, mit einem horizontalen Rundstabgesims zwischen zwei Hohlkehlen an der Seite, spitzem Dreiecksgiebel und stumpf-spitzbogiger Nische. Darin geringe, verwitterte, neu polychromierte Holzstatuette des sitzenden Schmerzensmannes; am Sockel eingeschnitten die Jahreszahl 1609. Darunter rote Marmorplatte mit der Inschrift: *Longinus Walther(us) zu Walterswill, Hauptman derzeit Hochfr. Saltzbr.: Hof: und Khriegs Rath dan Frau Barbara Juliana von Haunspurg sein Eeliche Hausfrau, haben im Jar 1609 dise Figur stellen lassen* (Fig. 7).

Fig. 7.

4. Am Wege von Fürberg zum Falkenstein, im Walde. Kapellenartiger, rechteckiger, weiß verputzter Bruchstein- und Ziegelbau. Vorne flachbogige Türöffnung, innen flachgedeckt. Schindelpyramidendach. Innen größeres Gemälde, Öl auf Holz, Kopie des Madonnenbildes Maria-Hilf. Um die Mitte des XIX. Jhs.

5. Ein Bildstock, der auf dem Wege vom Falkenstein nach St. Wolfgang stand, befindet sich heute im Salzburger Museum (FRISCH, Kulturgeschichtliche Bilder vom Abersee, S. 86).

## Fuschl, Dorf

Archivalien: Konsistorialarchiv. — Landesregierungsarchiv (Hfk. Wartenfels 1740 F, Reg. IX 33).

Literatur: PILLWEIN, Salzachkreis 391. — DÜRLINGER, Handbuch 384—392.

*Herzog Oatilo von Bayern (735—748) übergab „stagnum qui nominatur Lacusculus“ an die Salzburger Kirche, die Breves Notitiae führen den „lacus qui vocatur Labusculo“ als Jagdgrenze an (HAUTHALER, Salz. U.-B. 1, 7 und 26). Eine Urkunde des Erzbischofs Konrad I. von 1141 nennt Sägen „ad Fuschlsee“, die nach St. Peter gehörten (MEILLER, RAS 42 Nr. 226). Der See und seine Umgebung gehörte in erbstiftischer Zeit zum Pfliegerichte Wartenfels.*

## Pfarrkirche zum hl. Erasmus.

Pfarrkirche.

Im XVII. Jh. kommt eine St. Erasmuskapelle vor; diese war ein äußerst dürftiger Bau und stand am äußersten Rande eines am See gelegenen Felsens und ist von vorne her durch die Eisenstraße, rückwärts und zu beyden Seiten durch See und Felswand in einem sehr engen Raum eingeschränkt. Andrä Purger, Bürger zu Salzburg, erbaute 1668 infolge eines Gelöbnisses auf dem Wege nach St. Wolfgang an dem Stadlberg nechst dem Fuschlsee ein Kapellel ohne Opferstaindl oder Creuzsäull, sollte sie aber,

da er sie, obzwar er mehrfach eingereicht hatte, ohne Konsens des Konsistoriums erbaut hatte, gemäß Befehl vom 15. Juli 1668 wieder abbrechen, was aber nicht geschah. 1669 wurde die Aufstellung eines Altars bewilligt. Am 9. Jänner 1735 wurde die Kapelle durch den Dechant von Köstendorf förmlich benediziert und auf wiederholtes Drängen auch mit der Meßlizenz, besonders wegen der durchreisenden Priester, beteiligt. Baltasar Weickl, Hofbuttenträger und Gastgeber zum weißen Rössel in Salzburg, der Bruder des Wirtes zu Brunn, schenkte 1736 ein Glöckchen und 1739 einen Kreuzpartikel dahin. Weickl erbaute 1740 auch auf seinem Grund eine Sakristei zur Konservierung der Kirchenparamente und anderer Ornate, *so bishero nur im Wirthshaus unterm Tach schlecht aufbehalten werden müssen*, auf seine eigene Kosten. Auch einige Messenstiftungen sammelten sich im Laufe der Zeit. In pfarrlicher Hinsicht gehörte die Kapelle nach Talgau.

Ende der Neunzigerjahre des XVIII. Jhs. begannen nun die Brunner oder Fuschler, ermutigt durch die Erfolge anderer Gemeinden, die Errichtung eines eigenen Vikariates anzustreben, was sie nach Beseitigung verschiedener Hindernisse wirklich auch erreichten, indem Erzbischof Hieronymus de dato Wien,



Fig. 8 Fuschl, Pfarrkirche von Osten (S. 9)

9. Oktober 1802 die Errichtung verfügte, und am 4. Mai 1803 der Stiftbrief ausgefertigt wurde. Da die Erasmuskapelle aber zur Abhaltung der pfarrlichen Gottesdienste sich als zu klein erwies, wurde der Bau einer neuen Kirche notwendig, der nach vielen Kommissionierungen und Gutachten über die Wahl des Ortes in Fuschl zustande kam. Zimmermeister Matthias Reindl und Maurermeister Johann Bichler, beide in Talgau, entwarfen 1803 ihre Kostenvoranschläge mit 3263 fl. respektive 4876 fl., nachdem sie schon 1798 solche vorgelegt hatten. Den Bauriß zeichnete Johann Anton Zillner, Mechaniker und Rechnungsführer in Zinkenbach im Jahre 1804. Als Schutzheiliger wurde St. Erasmus gewählt, wie auch die alte Kapelle, die nun profaniert wurde, ihre Einrichtung abgab. Die Kirchenstühle machte 1810 Tischlermeister Karl Walter in St. Gilgen. Am 5. Mai 1814 schlug der Vikar Trauner dem Konsistorium vor, es möchte, *da die Kirche noch nicht gänzlich vollendet und selbst das Altarblatt, den hl. Erasmus vorstellend, klein und unerbaulich ist, dasselbe mit einem größeren geistvolleren, die Schlüsselgewalt Petri vorstellend, vertauscht werden, das gegenwärtig im Vikariatshause vernachlässigt hängt*. Das alte Bild ( $3\frac{1}{2}' : 2'$ ) stellte St. Erasmus auf der Strade entblößt dar, wie man ihm aus dem

*Unterleib die Gedärme herauswindet.* Das neue Maß war 7' : 4'. Am 22. Juni gab das Konsistorium hierzu seine Zustimmung.

Am 9. Mai 1837 fand durch Erzbischof Friedrich Fürsten Schwarzenberg die Konsekration der Kirche statt, worauf die Inschrift deutet. Der Hochaltar wurde 1849 gebaut, die Seitenaltäre von St. Wolfgang gegen ein Wachsoffer überlassen (DÜRLINGER). 1880 wurde die Kirche umgebaut und am 28. Oktober geweiht. Am 1. Juli 1891 wurde das Vikariat zur Pfarre erhoben.

Charakteristik: Einfache, kleine, einschiffige Landkirche vom Anfang des XIX. Jhs., mit rechteckigem Chore und Ostturme; nach einem Brande von 1880 eingewölbt (Fig. 8—10).

Lage: An der Südseite des kleinen Ortes, im ebenen Tale am Ostufer des Fuschlsees, allseits frei, vom Friedhofe umgeben (Fig. 8).

Charakteristik.  
Fig. 8—10.  
Lage.  
Fig. 8.



Fig. 9 Fuschl, Pfarrkirche, Inneres (S. 10)

#### Äußeres:

Weiß verputzter Bruchstein- und Ziegelbau (Fig. 8).

Langhaus: W. Glatte Giebelfront, ganz mit Schindeln belegt. Oben großes rundes, darüber rundbogiges Fenster. — S. Links rundbogige Tür in moderner roter Marmorumrahmung, darüber rundbogiges Fenster. Rechts nebeneinander drei größere rundbogige Fenster. Hohlkehlgesims. — N. Entsprechend gegliedert wie im S. Schindelsatteldach.

Chor: Einspringend, rechteckig. Im S. und N. je ein rundbogiges Fenster, Hohlkehlgesimse. Im O. Giebelfront mit vorgebautem Turme. Schindelsatteldach.

Turm: Dem Chore im O. vor- und eingebaut. Quadratisch. Im S. und N. unten schmale Anbauten (Sakristei). Im O. unten rechteckiges Fenster, darüber zwei Luken. Im N. und S. je eine Luke. Im (modernen) oberen Teile vier rundbogige Schallfenster. Pyramiden-Schindelhelm mit Knauf und Kreuz.

Sakristei: Beiderseits des Turmes. Im S. übereinander zwei Fenster, im N. Tür und Fenster. Auf jeder Seite Blechpultdach.

Umfriedungsmauer: Bruchstein, weiß verputzt; Schindelbedachung.

Äußeres.

Fig. 8.

Langhaus.

Chor.

Turm.

Sakristei.

Umfriedungs-  
mauer.

- Inneres. Inneres:  
 Fig. 9. Modern (1910) ausgemalt (Fig. 9). Deckenmalereien von Melicher, 1910.
- Langhaus. Langhaus: Modernes Tonnengewölbe mit StICKKAPPEN (von 1880; früher bestand eine flache Holzdecke). Die Fenster und Türen stehen in rundbogigen Nischen mit abgeschrägter Laibung. Im W. Musikempore mit flachem, von zwei Holzsäulen gestütztem Boden und gerader Brüstung (mit 13 modernen Heiligenbildern). Darüber flache Orgelempore, auf Holzstützen; an der geraden Brüstung moderne Gemälde. — Im O. des Langhauses rundbogiger Triumphbogen zum Chore.
- Chor. Chor: Rechteckig, einspringend, etwas niedriger als das Langhaus; Boden um zwei Stufen erhöht. Die beiden Fenster im S. und N. stehen in Nischen mit abgeschrägter Laibung; im O. flachbogige Tür zur Sakristei. Modernes Tonnengewölbe (von 1880).
- Turm. Turm: Das untere Geschoß dient, nach N. und S. durch kleine Anbauten erweitert, als Sakristei. Im Erdgeschoß und Obergeschoß flache Decken.

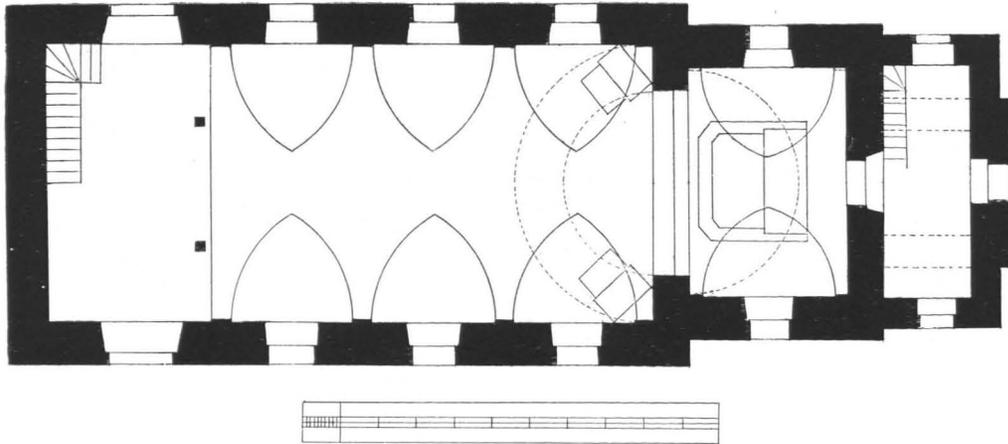


Fig. 10 Fuschl, Pfarrkirche, Grundriß 1 : 200 (S. 8)

- Einrichtung. Einrichtung:  
 Altäre. Altäre: (Fig. 9). 1. Hochaltar. Freistehend. Holz, modern polychromiert und vergoldet. Sarkophagförmige Mensa. Dahinter Aufbau. Ganz vergoldetes Tabernakel; beiderseits der rundbogigen Nische jederseits zwei Säulchen und Voluten; verkröpftes Gesims, Kuppel, Lamm Gottes auf dem Buche mit den sieben-Siegeln.  
 Fig. 9. Aufbau. Predella: Im Mittelfelde beiderseits des Tabernakels je ein Cherubskopf. Seitlich je ein vorspringendes, prismatisches Postament und daneben eine weit ausladende Volutenkonsolle. — Hauptteil: Über dem rundbogigen Altarbild zwei Cherubsköpfe, daneben flankierend zwei Säulenpaare, umwunden von vergoldeten Zweigen, mit vergoldeten Kompositkapitälern.  
 Hochaltar. Zwischen den Säulen zwei Statuen, darüber vergoldete, durchbrochene Ranken. Über den Säulen je ein gerades Gebälkstück mit gemeinsamem, verkröpftem, profiliertem Abschlußgesims (mit vergoldetem Eierstabe und Zahnschnitte). — Aufsatz mit ovalem Gemälde, vergoldeten Gitterwerkornamenten, wellenförmigem Giebel, Seitenvoluten.  
 Gemälde: Öl auf Leinwand. 1. Altarbild. Der hl. Erasmus, in bischöflichem Ornate neben einem Altare stehend, auf dem das Evangeliumbuch liegt. Mittelmäßige Arbeit. — 2. Aufsatzbild, oval, die hl. Dreifaltigkeit. Mittelmäßige Arbeit.  
 Skulpturen: Alle Holz, polychromiert. 1. Zwischen den Säulen die mittelmäßigen Statuen der Hl. Rupert und Virgil. 2. Am Aufsätze die mittelmäßigen Statuetten des hl. Johannes d. T. und der hl. Katharina; zwei Engel mit Spruchbändern, zwei Putti.  
 Der ganze Altar wurde 1849 errichtet und im Herbste 1910 neu gefaßt.
- Seitenaltäre. 2. und 3. Zwei im Aufbau einander gleiche Seitenaltäre (Fig. 9). Holz, modern polychromiert und vergoldet. Über der sarkophagförmigen Mensa Wandaufbau. Predella mit zwei seitlichen Postamenten; daran vergoldete Kartuschen. Im Hauptteile je eine rundbogige Nische mit einer modernen Statue. (Die früheren Altarblätter gingen beim Brande 1880 zugrunde; das Georgsbild als Ruine am Dachboden.) Daneben zwei flankierende Säulen mit vergoldeten Kompositkapitälern. Über den beiden Kämpfern verkröpftes Gesims. — Aufsatz mit Ovalbild, vergoldete Ranken; Seitenvoluten, wellenförmiges Giebelgesims mit vergoldeter Namenskartusche. — Die beiden einfachen Tabernakel sind verschieden.  
 Fig. 9.

- Linker Seitenaltar: Aufsatzbild, Öl auf Leinwand, der hl. Josef mit dem Kinde, mittelmäßig. Daneben zwei Statuetten, St. Benedikt und St. Maurus, Holz, polychromiert, mittelmäßig. Linker Seitenaltar.
- Rechter Seitenaltar: Aufsatzbild, Öl auf Leinwand, der gute Hirt, mittelmäßig. Daneben zwei Statuetten, St. Florian und St. Sebastian, Holz, polychromiert. Rechter Seitenaltar.  
Die beiden Seitenaltäre stammen aus der ersten Hälfte des XIX. Jhs. und wurden von der Kirche St. Wolfgang überlassen. 1910 wurden sie neu gefaßt.
- Kanzel (Fig. 9): Am nördlichen Triumphbogenpfeiler. Holz, neu polychromiert und vergoldet. Stiege mit Rundbogengeländer. Rechteckige Brüstung mit vergoldeten Rankenfeldern. Am Schalldeckel unten die Taube im vergoldeten Strahlenkranz, oben vergoldete Rankenaufsätze und drei sitzende Putti. Zu oberst Engel mit Kreuz, Holz, polychromiert. Anfang des XIX. Jhs. Kanzel. Fig. 9.
- Skulptur: Im Langhause auf Konsole Statue der hl. Maria, Holz, vergoldet, mit den Spuren des Brandes von 1880. Mittelmäßig, Anfang des XIX. Jhs. Skulptur.
- Gemälde: Am Kirchendachboden. 1. Dreizehn Stationsbilder des ursprünglichen Kreuzweges, gute Arbeiten, Öl auf Holz, Mitte des XIX. Jhs. — 2. Das ursprüngliche Altarbild des rechten Seitenaltars, Öl auf Leinwand, St. Georg (zu Pferd) tötet den Drachen; gute Arbeit, stark zerstört (durchlöchert). Mitte des XIX. Jhs. Gemälde.
- Leuchter: 1. Sechs größere und zwei kleinere Leuchter; versilbertes Blech in getriebener Arbeit auf Holzunterlage. Anfang des XIX. Jhs. Leuchter.  
2. Zwei große dreifüßige Empireleuchter, Messing, versilbert, getrieben. Anfang des XIX. Jhs.
- Kasel: Gold- und Silberbrokat (diagonal gehende, goldene Blätterranken auf silbernem Grunde) mit kleinen roten Rosen (Seide). Mitte des XIX. Jhs. Kasel.
- Monstranz: Messing, vergoldet. Ovaler Fuß, reich verziert mit getriebenen Blumen. Um die Lunula doppelte Umrahmung von Blumenranken, getrieben und durchbrochen, oben Baldachin und Kreuz; unechte Steine; Strahlenkranz. Anfang des XIX. Jhs. Monstranz.
- Ziborium: Messing, vergoldet, an der Cuppa versilberter Korb mit getriebenen Ornamenten und Blumen. Über dem Deckel Krone mit unechten Steinen. Mitte des XIX. Jhs. Ziborium.
- Kelche: 1. Kupfer, vergoldet, glatt, mit aufgelegten versilberten Verzierungen in getriebener und zum Teil durchbrochener Arbeit. Am Fuße drei Paare von Cherubsköpfen und drei Blumenkörbe, von Bandwerk umgeben. An der Cuppa durchbrochener versilberter Bandwerk- und Rankenkorb. Anfang des XIX. Jhs. Kelche.  
2. Kupfer, vergoldet, glatt. Fuß sechspañförmig. Cuppa Silber, vergoldet, mit aufgelegtem Korb in Silber, getrieben und durchbrochen (in drei Kartuschen die Symbole von Glaube, Hoffnung und Liebe). — Marken an der Cuppa: zweimal Feingehaltszeichen (die Ziffer 13 in quadratischem Felde). — Anfang des XIX. Jhs.
- Pfarrhof. Pfarrhof.
- Gemälde: 1. Öl auf Leinwand, oval. Madonna (Halbfigur) mit dem Kinde. XVIII. Jh., vollständig modern übermalt. — 2. Öl auf Holz. Der hl. Erasmus. Mittelmäßig. Anfang des XIX. Jhs. Gemälde.
- Skulptur: Kruzifix, Holz, polychromiert. Gute Arbeit. Anfang des XIX. Jhs. Skulptur.
- Wegkapelle: An der Straße am Osteingange. Kleiner, rechteckiger Bau von 1863. Innen einfacher Altar mit den geringen, polychromierten Holzstatuen der Hl. Rupert und Virgil. Wegkapelle.

### St. Gilgen, Dorf

Archivalien: Konsistorialarchiv. — Pfarrarchiv St. Gilgen. Kirchenrechnungen seit 1654 mit Lücken. — Landesregierungsarchiv (Hfk. Hüttenstein 1605 B).

Literatur: HÜBNER, Flachland 279. — PILLWEIN, Salzachkreis 223. — DÜRLINGER, Handbuch 393—399. — v. FRISCH, Kulturgeschichtliche Bilder vom Abersee (1910, Wien, Hölder) passim.

Wenn auch der Abersee (*Abriani lacus, Abriam l., Aparanse, Apirinesseo, Parnsè*) schon in den ältesten Aufzeichnungen — im VIII. und IX. Jh. — vorkommt (HAUTHALER, Salz. U.-B. I, 924), so ist es doch fraglich, wo die erste größere Ansiedlung bei demselben war. Möglicherweise steht jene klösterliche Siedlung, von der die *Notitia Arnonis* Meldung macht (*inibi aliquanti fratres propriis laboribus vivunt, a. a. O. 7*), an der Stelle des heutigen St. Gilgen. Zum erstenmal erscheint der Ort 1376 (vgl. unten).